S Choche mues me verstoh

Autor(en): **Bossert, Helene**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **48 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gottesdienste gehalten, ausserdem finden zweimal im Monat Gottesdienste statt. Nach verschiedenen Unterhaltsarbeiten fand 1982 nach einer Konzeption von Architekt Paul Weder in Gelterkinden eine stilvolle Restaurierung statt. Durch den Einbau einer zweiteiligen Empore wurde das vordem kahle Innere belebt, so dass die Kapelle für Gottesdienste mehr Besucher fassen kann. Regierungsratsbeschluss Nr. 2232 vom 2. November 1982.

Waldenburg, Weidstall im Gerstel. Dieser Stall war der Ausgangspunkt zur Gründung des Einzelhofes Gerstel, die erst 1909 erfolgte. Zu hinterst im Tälchen, am Ende einer Waldlichtung, steht das zweigeschossige Gebäude giebelseitig zum Weg. Es enthält Tenne und Stall und darüber eine Heubühne. Mit Unterstützung des Baselbieter Heimatschutzes und der kantonalen Denkmalpflege konnte das verwahrloste Gebäude fachgemäss restauriert werden, so dass es in seiner ursprünglichen Funktion wieder verwendet werden kann. Regierungsratsbeschluss Nr. 2009 vom 28. September 1982.

Wintersingen, Hauptstrasse 45. Das spätbarocke, zweigeschossige Bauernhaus liegt im Unterdorf von Wintersingen, unterhalb dem Bergzug der Winterholden. Es wurde 1788 erbaut und seither kaum verändert. Im Jahre 1979 zerstörte ein Brand Scheune und Stall. Anschliessend wurden diese rekonstruiert und die ganze Liegenschaft restauriert. Es handelt sich um einen stattlichen sekundären Vielzweckbau, Wohnteil und Oekonomie unter demselben First, wobei das Dach der Scheune als Traufschermen weit vorgezogen ist. Regierungsratsbeschluss Nr. 2540 vom 7. Dezember 1982.

3. Unterschutzstellung von Naturdenkmälern

Biel-Benken, Holzmatt. Diese sumpfige Waldmatte liegt südlich des Waldes Bänggespitz und bildet eine landschaftlich reizvolle Waldeinbuchtung, die gerne vom Wild besucht wird. Entlang dem Neuwilbächli findet sich eine seltene Auenvegetation, ein Brutplatz vieler Vogelarten und ein Laichplatz verschiedener Amphibien. — Die *Spittellache* ist ein alter Waldweiher zwischen dem Fiechtenrain im Osten und dem Ischlag im Westen. Das seichte, ruhige Gewässer mit seiner Weihervegetation, ohne sichtbaren Zu- und Abfluss, ist seit Jahren ein günstiger Laichplatz für Amphibien und es besteht seit 1970 eine Dienstbarkeit zu gunsten des Bundes für Naturschutz Baselland, wodurch die Eigentümer sich verpflichten, alle Eingriffe zu vermeiden, die den Bestand und den Charakter des idyllschen Weihers und seiner Umgebung zu gefährden vermöchten. — Die *Schaubenlache* liegt im Waldgebiet des Fiechtenrains und ist wirklich nur eine Pfütze oder Lache, aber ein begehrter Tummelplatz für Amphibien. Wegen seiner eng begrenzten Ausdehnung muss dieser Laichplatz innert kurzen Zeitabständen von Schlamm und vermoderten Laub gereinigt werden, welche Aufgabe der Bund für Naturschutz Baselland übernommen hat. Regierungsratsbeschluss Nr. 1431 vom 6. Juli 1982.

S Choche mues me verstoh

Von *Helene Bossert*

Im Widerholiger mues e Dätel uf mängs gfasst sy . . .

«Der Kanonier Bluem isch vo morn a bis wyteres as Chuchimaa vom zweute Zug abkommandiert!» rüeft der Feldweibel bim Hauptverläse.

Der uusgewehlt Chuchimaa nimmt Stellig a und spiesst der Feldweibel mit den Augen uuf. Rümpft d Nase.

«He Bluem, passt-ech öppis nit?» frogt der Halbhööch barsch. «Passe . . . Stärnefeufi, wenn i nummen es Chochbuech bymer hätt», git im der Dätel trochen umme.

Der zweut Zug lachet, weiss er doch — s Blüemli, wies in titeliere — findt scho der Rank.

Für s erscht Zmittag isch en Ärbssuppe ufim Tapeet gstande. En Ärbssuppe . . . Dasch öppis woni no sett zwäg bringe, het er dänkt. Glächlet . . . Nudenn, er het scho bezyte s Chochchessi mit Wasser gefüllt und afen undere füüre.

Dasch ineren olte Wöschchuchi gstande. — An Stell vonere Portion Chnoche — e Metzg isch wyt und breit keini gsi — het er e halbe Chratte voll Zibele gschellt und dry to, e paar Lorbeerbletter, Nägelichöpfli und Chnoblech. D Zibele hainin brav z brüele gmacht und er het gfuschtet . . . S Solz und der Pfäffer het er au nit gspart. Er het alls mit Gfühl gmacht. Scho vor de Zähne hets in däm Chessi afe strudle und är am Hag —; het er doch nit gwüsst, wievill Ärbs er sell dry tue. Uusgrächnet isch in deer Zyt einisch niene keis Wybervolch umme gsi, wonim do hätt chönne Kunsyne gee. Het buggeret . . . Nudenn, s Probiere goht über s Studiere. Er het no sym Gspüri es Stümpli voll grüeni Ärbs in dä chochig Suud lo risle. Underegfüüret wie lätz. S het im Chessi afe geischte, süüdere und nüt as überuus welle. Er het müese wehre wiene Wilde. Der Dampf in der Wöschchuchi het im jedi Sicht gno.

Nonere Zyt het er probiert, öb die Ärbs lind syge; doch nähms der Gugger, die sy no steihert gsi. Er hätt se dur sibe Schybe chönne schiesse. E paar synim uf im Zimäntbode hööch uufgumpet.

Am Zwölfi isch fasse.

Er chratzt si im Bürschteschnitt. Schiesst wiene Hornuusele ums Chessi . . . Do goht im es Liecht uuf: Er hätt die Ärbs ins cholt Wasser selle tue, nit ins chochig. Jetz wie si us deer brenzlige Situation uuse manöveriere? Er stoht do wie der Esel am Bärg. Do chunnt sy Kamerad Vögeli cho zschuene. Er stellt in. Sait: «He Vögeli, lo di zue. De muesch mer gschwind öppis hälfe.» Dä allewyl hülfsbereit tuet im gärn dä Gfalle.

Der Bluem speut in d Händ. Neuset usere Chischten e Hackmaschine füre. Schrubt sen an Tisch. Fischt mit ime Schuumchelle Ärbs usim Chessi und schoppet se in d Maschine. Heisst der Vögeli si an Lade leggen und drülle. Dä verstoht vom Choche so vill wiene Chue vonere Muschgetnuss. Drüllet . . . S goht verfluemeret hert. Muchset und schwitzt . . . Der Bluem aber het keis Verbarme und schoppet alsfort wyter Ärbs yne. Drückt se mit im

Härdöpfelstössel abe. S will keis Änd neh. Fuerwärchet: «Älehüpp Vögeli, gibim für Zwänzg!»

Ändtlige isch das Gschmeus dure. Er gheits im Chessel, woner understellt het, in d Brüeji. Rührt mitime grosse Chelle drin. Chocht alls no einisch uuf. Gseht, die Suppe, wos sett gee, wird säämig.

Versuecht e Löffel-voll. Drückt d Auge . . . Git ere no mit e paar Gütsch usere Maggifläsche der Gyx.

Der Vögeli mitime güggelrote Chopf, ufim Hund, hockt wie verschlagen uf es Taberettli. Der Bluem schänkt im usere Guttere es grossis Brenz in es Glas. Der Vögeli stellts in eim Zug abe. Verdräit d Auge.

Am Zwölfi isch fasse.

D Suppe parat. Derzue gits Chees und Brot.

Die erschti Liferig vo de Dätel verdrückt, chunnt d Fassmannschaft mitim leere Chessel zrugg. Chlopft im Choch uf d Achsle, meint: «E prima Suppe hesch anepflüümlet, Blüemli. Hesch no meh?»

«Das hani. Leut-ech numme zue.»

Stellt der Chambe. Schläckt das Lob hindere. Lachet uf de Stockzehn. Schöpft mit hindereglitzte Hemdsermel, vo zunderscht bis zoberscht versprützt, vo syner Suppe nooche. Hänkt a: «Jäso, en Ärbssuppe zchoche mues me verstoh!».

Aus Helene Bossert, Usdrückti Ydrück. Selbstverlag Sissach 1980. Siehe Besprechung Seite 412.

Heimatkundliche Literatur

Kaspar Birkhäuser. Der Baselbieter Politiker Stephan Gutzwiller, 1802—1875. 340 Seiten mit 8 Bildern. Bd. 21 der Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde von Baselland. Liestal 1983. Preis des Leinenbandes Fr. 38.—, der Broschur Fr. 35.—.

Von liberalen Professoren geprägt und zum Juristen ausgebildet, begeisterte sich Gutzwiller für die Aufklärungsphilosophie, politisch für die Ideen des Naturrechts und der Volkssouveränität. Nach der Pariser Juli-Revolution setzte er sich im Rahmen der schweizerischen Regenerationsbewegung energisch für die rechtliche Gleichstellung der Basler Landbürger mit den Städtern ein. Als aus den Trennungswirren heraus der Landkanton entstand, wirkte Gutzwiller an vorderster Stelle entscheidend mit. Während der folgenden Jahrzehnte trug er in den verschiedensten Beamtungen wesentlich dazu bei, den jungen Staat funktionstüchtig zu machen. Bei jeder Gelegenheit suchte er den Prinzipien des klassischen Liberalismus Geltung zu verschaffen und wurde so zum Haupt jener Gruppe, welcher man später die Bezeichnung «Ordnungspartei» verlieh und die in fruchtbarer Konkurrenz zu Emil Remigius Freys «Bewegungspartei» stand. Gutzwiller